

Auf der NLA-Landkarte angekommen

Der BTV Aarau Volleyball unterliegt im Schweizer Cupfinal dem Ligakrösus Neuchâtel UC in drei Sätzen mit 19:25, 19:25, 21:25.

Silvan Hartmann

Am Ende, als die Saison mit der Siegerehrung des Cupfinals für den BTV Aarau Volleyball endgültig ihren Schlusspunkt erlebte, da bot die Kulisse keinen Raum für Tränen und bittere Enttäuschungen. Vielmehr liessen sich die Aarauerinnen mit der silbernen Medaille um den Hals und einem Lachen im Gesicht von der grossen, rot gekleideten Aarauer Fanggemeinschaft in der Winterthurer Axa-Arena feiern.

Mit 19:25, 19:25 und 21:25 ging der Schweizer Cupfinal gegen den Ligakrösus Neuchâtel UC erwartungsgemäss in drei Sätzen verloren. Doch der unterklassige BTV Aarau, der auf dem Weg in den Cupfinal mit Genf und Franches-Montagnes zwei NLA-Teams ausschaltete, verkaufte sich in diesen drei Durchgängen ungemein teuer.

«Natürlich träumt man im Vorfeld von der grossen Sensation. Aber wir dürfen nicht enttäuscht sein, wenn man gegen dieses Überteam in drei Sätzen verliert», bilanzierte Trainer Timo Lippuner nach dem Final und führte aus: «Wenn man gegen den Dominator des Schweizer Volleyballs mehr Punkte macht als ein NLA-Halbfinalist, dann ist das eine beachtliche Leistung. Es freut mich, dass wir nie aufgegeben haben und wir immer wieder Nadelstiche setzen konnten. Schlussendlich ist es einfach ein individueller Klassenunterschied – und dennoch konnten wir dagegenhalten und dem Publikum zeigen, dass wir präsent sind. Wir lieferten den Beweis ab: Wir spielen nächste Sai-



Finalverliererinnen, aber stolz auf das Erreichte: die Frauen des BTV Aarau nach der Siegerehrung mit der Silbermedaille um den Hals.

Bild: Claude Diderich/freshfocus

son bei euch in der NLA. Und das nehmen wir gerne mit.»

Nervöser Start: Sechs Anspielfehler im ersten Satz

Den Aarauerinnen war zu Beginn dieser Finalpartie anzumerken, dass die eine oder andere Spielerin noch nie auf einer solch grossen Bühne bei ohrenbetäubender Atmosphäre, dazu noch live übertragen im Schweizer Fernsehen, aufspielte, so dass das Aarauer Spiel geprägt war von der Nervosität geschuldeten individuellen Fehlern, sinnbildlich dafür verzeichnete der BTV Aarau im ersten Satz sechs Anspielfehler. Es war schliesslich die erfahrenere Venera Kadriu, die den krassen Aussenseiter über den Startsatz hinweg etwas tragen konnte und nebst Jasmin Kuch und Alina Stäuble den einen oder anderen sehenswerten Punkt erkämpfte,

auch wenn dieser dennoch 19:25 verloren ging.

Ein ähnliches Bild zeigte sich im zweiten Durchgang: Im Spiel der Aarauerinnen, die aus persönlichen Gründen ohne Diagonalangreiferin Flor Tortarolo auskommen mussten, schlichen sich in der Folge mehr und mehr vermeidbare technische Fehler ein, weshalb die konstanten Neuenburgerinnen früh mit 7:3 davonzogen, die Führung auf 14:6 ausbauten und schliesslich auch den zweiten Satz mit 25:19 gewinnen konnten.

Beste Phase zu Beginn des dritten Satzes

Doch die BTV-Frauen gaben sich nicht geschlagen – ganz im Gegenteil kam der Underdog zu seiner besten Phase des Cupfinals, als die Eagles zu Beginn des dritten Satzes gar einen frühen Zweipunkte-Vorsprung

zum 4:2 erspielen konnten. Dieser war dann jedoch prompt wieder verspielt – und dennoch gestalteten die Aarauerinnen bis auf 14:14 den Satz über weite Strecken offen, ehe NUC, angeführt von der überragenden Diagonalangreiferin Maia Dvorcek, den Unterschied zum 25:21 ausmachte und damit seinen vierten Cuptitel in Serie gewinnen konnte.

BTV-Sportchef Harald Gloor zeigte nach dem Final am Spielfeldrand gemischte Gefühle: «Einerseits ist diese Erfahrung mega schön, andererseits tritt man hier an, um zu gewinnen. Ich verliere nicht gerne, aber wenn man es realistisch betrachtet, war die individuelle Klasse nicht zu übersehen. Da spielten junge Frauen gegen gestandene Profis, das muss man einfach anerkennen», sagte Gloor. Es sei jedoch eine gute Bestandauf-

nahme gewesen im direkten Vergleich mit dem Ligakrösus in einem absoluten Topspiel. «NUC hat seine Chancen rigoros ausgenutzt und nichts liegen lassen. Das war ein gutes Spiel für die Erfahrung, das uns gezeigt hat, dass noch etwas fehlt. Aber das gehört zu unserem Prozess dazu und muss uns Motivation geben, für kommende Saison weiter hart zu arbeiten.»

Stäuble: «Silber ist für uns wie Gold heute»

Auch Captain Alina Stäuble machte einen Klassenunterschied aus: «Wir sind traurig, dass es nicht zu einem Satzgewinn gereicht hat. Und dennoch sind wir auf jeweils 19 Punkte herangekommen und können stolz sein auf unsere Leistung und unsere Reise im Cup», sagte sie im SRF-Interview und führte aus: «Wir hatten uns zum

Ziel gesetzt, das Spiel geniessen zu können. Ich denke, das ist uns am Schluss gut gelungen, aber wir hätten gerne noch etwas länger hier gespielt. Wir sind noch einen Schritt von ihrem Niveau entfernt. Das Tempo, die Athletik – aber ich denke, man gewöhnt sich daran und, ich bin überzeugt, dass wir näherkommen werden. Silber ist für uns wie Gold heute.»

Für die Mission NLA wird das Gros der Mannschaft zusammenbleiben, fünf Spielerinnen werden das Team verlassen, wiederum fünf dazustossen, eine Position ist noch offen. Sportchef Gloor sagt: «Wir werden in der NLA sicher breiter aufgestellt sein als diese Saison. Grundsätzlich sind alle Verträge unter Dach und Fach. Wir vertrauen unseren Spielerinnen.»

Der BTV Aarau ist angekommen auf der NLA-Landkarte.

Heimspiele der besonderen Art am Limmatlauf

Mit Mohamed Abdi und Angela Massenz feierten dieselben Aargauer Aushängeschilder wie vor einem Jahr die Tagessiege. Vor allem bei der Fricktalerin stellt dies nach einer langen Verletzungspause eine grosse Überraschung dar.

Jörg Greb

Schneeflocken oder weisse Blütenblätter? Diese Frage stellte sich an der Strecke das 25. Badener Limmatlaufs. Eine schlüssige Antwort liess sich so leicht nicht finden. Die Temperatur war frostig, und obwohl sich die Sonne schemenhaft durch die Wolken-Nebeldecke zeigte, schien Industrieschnee plausibel.

Wie auch immer: Die Kälte prägte den Limmatlauf 2026. Das behagte einer Vielzahl an Läuferinnen und Läufern. In doppelter Hinsicht. Zum einen schrieben sie sich öfter denn je ein. Mit mehr als 2000 Gemeldeten resultierte ein Vollerfolg. «Das zeigt, dass auch wir vom Nach-Corona-Lauf-Boom profitieren und partizipieren», freute sich OK-Präsident Thomas Kunz. Und die Läuferinnen und Läufer kamen dank des Wetters oftmals zu befriedigenden persönlichen Bilanzen: «Es war kalt



Wie letztes Jahr: Die beiden Tagessieger Angela Massenz aus Ueken und Abdi Sakarye. Bild: Alexander Wagner

vor dem Start und im Ziel, aber Laufen war bei diesen Bedingungen geradezu perfekt.»

Erst die Abschlussprüfung, dann der erstaunliche Lauf

Zumindest auf den ersten Blick gab's nichts Neues bei den Tagesschnellsten: Wie im Vorjahr setzten die Einheimischen die

Duftmarken: Mohamed Abdi (Nussbaumen) siegte bei den Männern und Angela Massenz (Ueken) bei den Frauen. Vor allem für die erst 22-jährige Fricktalerin aber sorgte dieser Ausgang zumindest im übertragenen Sinne für Freudensprünge. «Unglaublich», staunte sie, «das ist mein erster Lauf des

Jahres.» Der Grund: Im Dezember stolperte sie beim Laufen, übertrat die Bänder des Fusses und musste länger pausieren.

Bei ihrem «Comeback voller Ungewissheit» – sie trainierte

GOLDLÄUFE

präsentiert von der Aargauer Zeitung

unstrukturiert und öfter auch auf dem Rennvelo – erinnerte sie sich aber alter Limmatlauf-Gefühle. Und Angela Massenz liess sich durch die abwechslungsreiche Strecke wie durch die Zurufe der Eltern und der beiden Brüder am Streckenrand motivieren. Weiteres Publikum am Streckenrand beflügelte zusätzlich. Sie bilanzierte: «Das war richtig schön, und ich bin unglaublich froh, wie es nun herausgekommen ist.» Zusätzlich beeindruckend: Am Vormittag schrieb sie während vier Stunden die Abschlussprüfung in Betriebswirt-

schaft an der höheren Fachschule. Dass dieser Samstag Angela Massenz «stolz macht», lässt sich nachvollziehen. Gut eine Minute nahm sie der Zweitplatzierten Michaela Gerteis aus dem Süddeutschen ab, dreieinviertel Minuten der Dritten Annette Den Boer (Windisch). Die Konkurrenz bildete also kaum eine Referenz. Der Vergleich mit ihr und der Zeit vom Vorjahr aber allemal: Sieben Sekunden schneller als bei ihrem Sieg im letzten Jahr war sie nun im Ziel. Auch das ein Grund zur Freude und zu zuversichtlichem Blick in die Zukunft.

Die Einsamkeit des Langstreckenläufers

Sehr schnell ein einsames Rennen an der Spitze bestritt Mohammed Abdi. «Wie sehr kann ich mich selber fordern?», stellte die entscheidende Frage dar. Ob die fehlende Konkurrenz, das frostige Wetter oder die neue Strecke für die 22 Mehrse-

kunden im Vergleich zum Vorjahr als Erklärung dienen, wollte er nicht aufschlüsseln. «Es lief mir auch in diesem Jahr prima», sagte der Asylbewerber aus Somalia. Auf Platz 2 verwies er den irischen Chemie-Ingenieur David Naylor aus Turgi, Platz 3 eroberte sich der Italiener Maicol Dolci. Beim «Heimspiel» knapp am Podest vorbei (9 Sekunden) lief Mark Litau aus Neuenhof.

Und nochmals zurück zu den Bedingungen. Die kleinen weissen Flugobjekte – welcher Art auch immer – stellten während des Laufes ein gutes Zeichen dar. Wenig später verzog sich die Sonne gänzlich, und es begann es zu regnen. Die bilanzierenden Worte von OK-Präsident Thomas Kunz gewannen zusätzlich an Bedeutung: «Wir hatten enormes Wetterglück.» Die Limmatlauf-Läuferinnen und -Läufer pflichteten indirekt bei und freuten sich über ihre persönlichen Limmatlauf-Erfolgs-Geschichten.